

Das Absurde ist oft gar nicht so absurd

Vöhringen Was bewegt die Laienbühne "Szenenwechsel" dazu, ein Stück von Stephen King auf die Bühne zu bringen, von dem man weiß, dass sich dieser Autor in des Lebens Absurditäten zu suhlen scheint? Die Frage beantworten Sibylle Hiller-Sturm und Gerhard Mahler sehr spontan, "es geht um die schauspielerische Herausforderung." Die haben beide angenommen. Auf dem Programm steht "Misery", ein Zwei-Personen-Stück. Am Samstag, 30. Oktober, 20 Uhr, öffnet sich im Josef-Cardijn-Haus der Vorhang zur Premiere.
von Ursula Katharina



Gerhard Mahler spielt seit 25 Jahren Theater, mittlerweile hat er auch angefangen, Regie zu führen.

Aber es gibt noch einen anderen Grund, dieses Stück in Szene zu setzen: Sibylle Hiller-Sturm und Gerhard Mahler stehen seit 25 Jahren auf der Bühne. Ein Jubiläum also. Beide lieben leidenschaftlich das Theaterspiel und suchen geradezu die Herausforderung. Die Anlaufzeit für diese Inszenierung war lang, genau genommen sechs Jahre. Damals sah Peter Wölfli, der jetzt Regie führt, eine Produktion des Landestheaters Schwaben in Memmingen und glaubte, "dass so etwas auch für eine Laienbühne umsetzbar wäre." Daran wird jetzt gearbeitet.

"Misery" ist alles andere als ein einfaches Stück. Es ist einerseits absurd und doch wieder nicht, es ist fiktiv und könnte doch real sein. Es öffnet Abgründe menschlichen Seins. Denn wie sagte schon Schiller, "jedoch der schrecklichste aller Schrecken - das ist der Mensch in seinem Wahn." Und darum geht's in dem Theaterstück, das Simon Moore nach der Romanvorlage von Stephen King schrieb. Ein bekannter Autor hat einen Autounfall und wird zufällig von einer Frau gerettet. Aber ist es wirklich die Rettung? Der Besucher wird es erfahren.

Gerhard Mahler wird einen bekannten Schriftsteller spielen. Mahler, von Beruf Diplom-Psychologe und beim Amoklauf in Winnenden als Schulpsychologe im Einsatz, wird nachdenklich, wenn man bei den Proben über die Absurditäten des Lebens spricht. "Manches, was uns unrealistisch erscheint, wird plötzlich Realität."

So gesehen geht er mit dem Wort "absurd" vorsichtig um. Seine Theaterkarriere begann vor 25 Jahren bei Podium 70. Zu sehen war er unter anderem in Dürrenmatts "Die Physiker", in Arthur Millers "Hexenjagd", in "Moral" von Ludwig Thoma, in "Bezahlt wird nicht" von Dario Fo und auch in "Amadeus" von Peter Shaffer. Jetzt führt er auch öfter Regie, eine neue Facette seiner Theaterleidenschaft.

Das neue Stück, auf das er sich zusammen mit Sibylle Hiller-Sturm vorbereitet, ist eine Beziehungsgeschichte. Darstellerisch, so sagt Mahler, werde von ihm einiges abverlangt. Ohne zu viel vom Inhalt preiszugeben - wo bliebe sonst die Spannung - sagt er, seine Rolle sei anfänglich statisch angelegt. Er kann nur mit Mimik und Gebärden agieren und muss dabei überzeugen.

Sibylle Hiller-Sturm verfügt ebenfalls über reiche Bühnenerfahrung. Ihr Debüt gab sie bei Podium 70 in Lessings "Emilia Galotti." Es folgten zahlreiche Rollen wie in Walsers "Die Zimmerschlacht", "Wer hat Angst vor Virginia Woolf" von Edward Albee, Garcia Lorcas "Bernarda Albas Haus" oder "Arsen und Spitzenhäubchen" von Joseph Kesselring, wo die Darstellerin komödiantisches Talent entfaltete. "Das Podium hat mich geprägt", sagt sie heute rückblickend. Was ihre Rolle in "Misery" angeht, beschreibt sie so, "ich spiele eine Frau, die ich im richtigen Leben niemals sein möchte."

Ein Mensch, der die Spaltung seiner Persönlichkeit glaubhaft wiedergeben muss. Hiller-Sturm ist Lehrerin, könnte niemals grausam sein. "Aber für mich ist es spannend, in andere Rollen zu schlüpfen." Sie ist eine Grenzgängerin zwischen sympathischen Frauenfiguren und solchen, die extrem schwierig sind. Bei den Proben sagt Spielleiter Wölfli, "eigentlich ist es kein klassisches Stephen-King-Stück. Es läuft mehr auf einen Psychothriller à la Hitchcock hinaus."